

ligen Synode unter Konstantin bestätigt worden ist. Wir hoffen also, da alle Zwistigkeit gehoben ist, und alle Anstöße aus dem Wege geräumt sind, es werde jetzt ein jeder in Friede und in Eintracht nach Hause zurückkehren. Damit ihr aber nicht nur allein durch uns aufgemuntert werdet, auf Friede und Eintracht in der Religionslehre bedacht zu seyn, so senden wir euch das Schreiben des Bischofs Akacius von Beroë zu, welcher Alters halben der Synode nicht anwohnen konnte, aber seine Gesinnungen auf eine sehr würdige und für die wahre Religion erspriesliche Weise schriftlich erklärt hat. Uebrigens haben wir den Staatsbedienten Johann an euch abgesendet, der unsere ganze Absicht weiß und Vollmacht hat, so zu handeln, wie er es für gut findet.

Bericht des Staatsbedienten Johanns an den Kaiser ⁷³⁾.

Gestern bin ich nach einer beschwerlichen und eifertigen Reise hier angekommen. Ich besuchte sogleich die Bischöfe, so viel sich versammelt hatten, und zwar von beiden Partieen. Die Gährung war groß. Cyrill und Memnon ließen sich gar nicht sehen ⁷⁴⁾.
Den

73) Mansi IV. 1397. V. 779. C. XVI. Synod. Der Bericht ist nicht mehr im griechischen Original vorhanden.

74) In der ersten Uebersetzung bey Mansi steht: Cyrillo et Memnone se munientibus: in der Zweyten im Synodico: Cyrillo et Memnone seiplos includentibus.

L. 431.
Bericht des Staatsb. Johannis an den Kais. 159

Den Bischöfen, die beisammen waren, kündigte ich selbst an, den abwesenden aber ließ ich bedeuten, sie möchten sich den folgenden Tag ungesäumt in meinem Quartier einfinden, und damit es nicht zu Thätlichkeiten unter ihnen kommen möchte, wie bey ihrer heftigen Erbitterung gegeneinander zu besorgen war, besetzte ich die Zugänge mit Soldaten. Nestorius und Johannes kamen sogleich mit Anbruch des Tages. Hierauf stellte sich auch Cyrill mit allen Bischöfen ein. Nur Memnon war nicht da. Es entstand sogleich ein heftiger Tumult, indem die Partie Cyrills sagte, man müsse nicht einmal den Anblick des Nestorius dulden, da er von ihnen abgesetzt sey. Dessen ungeachtet wollte ich euren Befehl vorlesen lassen. Aber die Partie Cyrills behauptete hartnäckig, das müsse zwar in Gegenwart Cyrills, aber nicht in Gegenwart des Nestorius und der orientalischen Bischöfe, geschehen. Der Lärm wurde immer wilder und unbändiger, und es kam sogar unter ihnen zum Handgemenge. Denn die Bischöfe von Johannis Partie drangen ebenfalls darauf, daß Cyrill bey der Vorlesung des kaiserlichen Befehls nicht anwesend seyn könne, weil sie ihn sammt dem Memnon abgesetzt hätten. Da schon der größte Theil des Tags mit dieser Zänkerey hingebracht war, hielt ich es für gut, den Cyrill und Nestorius abtreten zu lassen, und euren Befehl den übrigen ohne jene zu eröffnen, da ohnehin ihre Namen in der Aufschrift eures Schreibens nicht ausgedrückt waren. Aber auch dieses wollte die Cyrillische Partie nicht zugeben; sie wollte in Gegenwart Johannis und der ihm zugethanen Bischöfe durchaus Nichts anhören, weil diese den Cyrill und Memnon widerrechtlicher Weise abgesetzt hätten. Kaum brachte ich es nicht nur durch Vorstellungen, sondern auch, die Wahrheit zu sagen, mit Gewalt, nachdem ich den Nestorius und Cyrill entfernt hatte,

hatte, dahin, daß ich das kaiserliche Reskript, worinnen Cyrill, Nestorius und Memnon abgesetzt werden, vorlesen konnte. Die Partie Johannis hörte es gelassen an, und ließ sich alles gefallen, aber die Gegenpartie war sehr aufgebracht. Größere Gährungen zu verhüten, übernahm Kandidian, der an allen meinen Anschlägen und Vorkehrungen Antheil hatte, den Nestorius in seine Verwahrung. Den Cyrill übergab ich dem Staatsbedienten Jakobus. Weil Memnon abwesend war, berief ich den Dekonomus und Stellvertreter der Ephesischen Kirche, nebst dem ersten Diakonus, eröffnete ihnen die Absetzung Memnons, und ermahnte sie, für das Vermögen der Kirche getreue Sorge zu tragen. Hierauf begab ich mich in die Kirche, mein Gebet zu verrichten. Und da ich erfuhr, daß sich Memnon in dem bischöflichen Zimmer aufhalte, so ließ ich ihn durch einen Hofbeamten rufen. Er kam, und da ich es ihm verwies, daß er heute früh nicht erschienen sey, so entschuldigte er sich mit einer Unpässlichkeit, die ihn überfallen habe. Er gieng auch, ohne weitere Worte anzuhören, in mein Quartier, und wurde ebenfalls dem Staatsbedienten Jakobus in die Verwahrung gegeben.

Ich bereite mich indessen, die Bischöfe auf das nachdrücklichste zur Einigkeit und zum Friede zu ermahnen; ob ich schon sehe, daß sie auf das heftigste über einander erbittert sind, so daß ich mir nicht vorstellen kann, woher diese wilde und unbändige Wut kommt, die sie ergriffen hat. Von allem, was ferner vorfällt, werde ich ungesäumt Bericht erstatten.